

Predigt

6.12.2020

Dorfkirche Schöneiche

Jakobus 5, Vers 7+8

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde in Schöneiche, vielen Dank, dass ich einfach mit Ihnen Advent feiern darf. Die Adventssonntage sind ja etwas besonders Kostbares, finde ich, immer schon, in diesem Jahr besonders. Schön ist das hier bei Ihnen!

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn, Jesus Christus.

Die Worte für den 2. Adventssonntag zur Predigt stehen im Jakobusbrief im 5. Kapitel, zwei Verse nur, 7+8: So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Liebe Gemeinde, da ja nun auch Nikolaustag ist, habe ich Ihnen etwas mitgebracht, also ein Geschenk. Wenn man es schüttelt, klappert es schön. Früher hieß es bei uns bei so einer Gelegenheit zu Hause: Ist ein Klavier drin. Sollte in etwa heißen: kann alles Mögliche sein, ein Klavier ist es aber sicher nicht, das sieht man ja. Erhöht die Spannung, wenn es auch noch klappert. Was ist drin? Sollen wir es aufmachen? (Zieht an der Schleife) –Stopp. Moment. Geduld. Ach, so ein Geschenk, finde ich, ist die schönste Geduldshilfeübung. Weil: ist ja schönste Geduld. Ist schon da das Geschenk. Aber ich warte noch. Male mir aus, was alles drin sein könnte. Und wie es dann die Welt, naja: zumindest meine oder Eure verändert. Ich würde sagen: echte, schönste Adventsübung. Ein verpacktes Geschenk. Gibt es schöneres Warten, schönere Geduld?

Liebe Gemeinde, *so seid nun geduldig*, heißt es gleich zweimal heute in unserem kurzen Wort zur Predigt, *seid geduldig, denn das Kommen des Herrn ist nahe*. Nun, wenn uns eine Zeit im Jahr vormacht, wie das mit der Geduld geht, dann wohl der Advent. Denn er ist geprägt, von der vermutlich ältesten Geduldshilfe überhaupt. Die da wäre?

Zählen. Zählen hilft wunderbar beim geduldig sein – von eins bis vier, was die Adventssonntage angeht, von eins bis 24, was die Tage angeht. Zählen. Manchmal habe ich den Eindruck, unsere Gesellschaft ist ungeduldiger geworden, im Grunde soll möglichst immer alles gleich und sofort sein. Die Zahl der Adventskalender ist auch erheblich mehr geworden, immer mehr Geduldshilfen sozusagen. Man kann klassisch hinter einem Weihnachtsmann- oder Nikolausschlittenbild die Schokolade suchen. Oder auch hinter einem Union-Berlin-Bild. Oder oder oder. So oder so, jedenfalls zählen. Es portioniert die Zeit, strukturiert, schafft kleine Vorfriede, macht die Nähe sinnbildlich. Zählen. Die Gefangenen machen Striche an die Wand und zählen so runter bis zur Entlassung, Soldaten in Grundwehrzeiten haben nicht selten Maßbänder, von denen sie abschneiden. Wenn die Rolle leer ist, ist es geschafft. Zählen hilft. Zudem: beim Zählen kommt man ins Erzählen, ja, es ist wohl so, dass das eine vom anderen kommt. Wer erzählt, fädelt Erlebtes auf, reiht die sonst sich vereinzelnden Lebenspunkte zu einer Geschichte. Das hilft erst recht beim geduldig sein. Vielleicht ist keine Zeit so voller Erzählungen wie die draußen dunkle Adventszeit. Eine Weihnachtsgeschichte nach der anderen. Erzähl mal. Dann geht die Zeit schneller rum, besser. Summe, liebe Gemeinde, erste Summe heute, aber das wussten Sie schon: Geduld ist etwas sehr aktives, ist genau genommen eine Art aktiv passiv sein, Geduld ist ja selten einfach untätig. Auch nicht für den Landwirt, der hier im Jakobusbrief als Paradebeispiel herhält, *siehe der Bauer wartet auf die kostbare Frucht und ist dabei geduldig* – wir wissen, dass das Warten des Landwirts ein höchst aktives warten ist: Jäten, Düngen, aufbereiten, beobachten, den rechten Moment abpassen, das ist zusammen genommen ein Können, ja das ist eine Kunst, diese Art des Wartens und der Geduld und des Wissens: „kannste nich beschleunigen“, Gras wächst bekanntlich nicht, wenn man dran zieht -, aber heißt auch nicht, dass du nichts zu tun hast in der Zeit – und sei es, nicht zu viel zu tun, auch das muss man können. Aktiv-passiv sein. Also der Landwirt. Und auch wir. Im Advent.

In diesem Jahr ja sowieso. Die Pandemie verlangt von uns viel Geduld. Aktiv passiv sein. Man hat ja diesen netten Werbeclip gedreht, ich weiß nicht, ob Sie den gesehen haben. Wo jemand Älteres zurück schaut, Jahrzehnte zurück auf diese Corona-Zeit und erzählt, wie sie zu Helden geworden sind, weil sie einfach – nichts getan haben. Was halt verlangt war: aktiv passiv sein. Wobei nichts ja auch hier echt nicht stimmt. Die Pandemie-Geduld fordert wirklich Ausdauer. Und Solidarität, Hilfe für die, für die dieses passiv sein müssen brutal ist. Menschen im Kulturbetrieb etwa. Oder in der Gastronomie. Brutale Passivität. Geduld. Bis der Impfstoff kommt. Manchmal kommt es mir so

vor, als sei das eine besondere Herausforderung an uns als Machergesellschaft. Geduld. Naja.

Jakobus redet nicht vom Kommen des Impfstoffes, er spricht vom Kommen des Herren. Vom Glück, vom Segen, wenn sich der Glaube erfüllt. Ich könnte auch sagen, wenn das Leben wird, wie es sein soll. Wie ein Geschenk, wo man nur noch denkt: ok, und jetzt ist es ausgepackt, ist da, das Leben, wie es sein soll. Was ist das, was meint das konkret? Vielleicht, wenn eine einzige lebendige Kraft von Liebe Dich und Dich und mich durchströmt – man ist am Weihnachtsbaum und hat das Gefühl, so soll Leben sein, alle da und jeder und jede für den anderen. So? Oder wenn Du mit der Mutter, die womöglich im Sterben liegt, wenn Du mit der betest und es gibt so ein Einverständnis mit allem und Licht aus dem, was kommt und keine Angst. So? Oder wenn Du aufgebrochen ist und einen neuen Weg eingeschlagen hast und bei aller Angst weißt, Du bist nicht allein und es ist richtiger so, ehrlicher, gerechter. So? Das Kommen des Herren, seine Nähe, die Erfüllung der Zeit. Das sind jetzt dürre Worte, man kann es nur erzählen und fast ist es immer so, als ob die Menschen die Tage zählen, bis es soweit ist, in ihrem Leben so weit ist. Wir feiern Weihnachten, weil es das Fest ist, das uns eine Ahnung von diesem eins werden mit den anderen Menschen und eins werden mit der Zeit, was war und was sein wird, und eins werden mit Gott und seiner Schöpfung gibt, das Fest gibt uns eine Ahnung davon, weil Gott mit uns eins wird, weil wir in diesem Kind ja mitgeboren werden. Leben fängt noch mal an. Da willst nicht zählen bis dahin. Da kannst nur zählen. Und brauchst Geduld, bis das ist, weil, wird kommen in Deinem Leben, wird kommen. Aber wann? Zähl halt. Und erzähl dabei. Drum seid nun geduldig und stärkt einander.

Liebe Gemeinde, ich gebe zu, jetzt hat es mich ein wenig weggetragen, ich wollte ja in Ruhe mit Ihnen zählen eigentlich heute und über das Geschenk nachdenken, also was da drin sein könnte, aber nun habe ich fast schon alles verraten. Weil: da drin sind natürlich Geduldshilfen, also zwei schöne Geduldshilfen sind da drin, damit man nicht nur zählen muss, sondern dabei auch noch anderes machen kann. Und dann auch noch etwas, was für die Erfüllung sorgt, also was einen da hinträgt. Ja, drei Dinge sind da drin. Und klappert schön. Sollen wir also jetzt aufmachen? Ja? Nein?

Sie meinen, es ist gar nichts drin? Wie jetzt?!

Ok, ich meine, das ist natürlich ein ganz entscheidender Punkt bei der Sache mit der Geduld. Es funktioniert nur mit Vertrauen, also dem Vertrauen, dass das, was da gesagt wird, wahr ist, wahr wird, sich einstellt. Ich meine, sonst ist das ja eine Kinderzählerei, dieses ganze Adventszeug, schöne Beschäftigung – und hinterher: Weihnachten eine

leere Nummer? Naja, das ist die Angst vieler Menschen, dass da an Weihnachten plötzlich Leere ist, innerlich, selbst wenn es äußerlich voll ist oder die Erlaubten fünf oder zehn, aber innerlich. So hochgetunt mit den Erwartungen, wieder hast du gedacht, dieses Jahr aber voll das Leben. Und wieder nichts zu spüren, wenn es so weit ist. Und mancher hat Sorge, dass das mit dem Glauben insgesamt so sein könnte. Alles schöne Spiele, guter Zeitvertreib – ich meine, gibt ja nicht viel schöneren Zeitvertreib als schöne Rituale. Aber kommt was oder wer? Der Herr ist nahe – pah, das hat Jakobus vor 1900 Jahren geschrieben, was wir da heute hören. Und was ist passiert? So seid nun auch geduldig – diese Verträsterei, die kann der Glaube ja gut anscheinend, aber wer will denn denen, die womöglich rechtlos oder verfolgt sind, wer wird denn denen etwa noch sagen: seid mal geduldig. Nee, aktiv aktiv ist dann gefragt, nicht aktiv passiv. Geduld, aber auch handeln – dieses passive Dir geht's schlecht ich falte dann mal meine Hände, das ist ein Zerrbild vom Glauben. Und ja, die ganze Geduldsnummer geht nur, wenn da auch Vertrauen ist, sonst wird es ein Warten auf Godot – ja, kommt der Herr? Oder – übertragen auf meine kleine Kiste hier: heißt es nicht hinterher wieder nur, nee, da ist gar nichts drin, da hat er jetzt nur gute Worte reingepackt, das ist es dann schon. Vertrauen – ohne Vertrauen keine Geduld. Vertrauen ist ja die vielleicht bessere Übersetzung für das, was wir immer meinen, wenn wir von Glauben reden. Ohne Vertrauen keine Geduld. Womöglich ist es das, was uns in der modernen Gesellschaft fehlt. Vertrauen. Kein Wunder, wenn dann so viele ungeduldig werden. Verschwörungszeug in die Welt setzen womöglich, Unsinn erzählen. Geduld, ja dafür braucht es Vertrauen ineinander. Stärkt einander darin.

Dann sollte ich also aufmachen jetzt, endlich? Wäre aber auch schade, oder? Weil – das Großartige am Advent ist ja, dass wir schon wissen, worauf wir warten. Wir müssen das Vertrauen nicht erst herstellen, könnten wir ja selbst gar nicht. Nein, der da kommt, war ja schon da. Wir wissen, wie Gott die Welt verwandelt. Indem er uns ganz nahe kommt. In diesem Kind. Weil wir das immer wieder erleben wollen, weil wir immer wieder verwandelt werden wollen, immer wieder neue werden wollen, vollziehen wir das nach in unseren Adventsritualen. Zählen. Erzählen. Schenken, weil wir beschenkt worden sind. Kommen uns nahe, weil er uns nahe gekommen ist. Sind geduldig aktiv passiv. Ist ja die Grundfigur des Glaubens: aktiv passiv sein. Gott passieren lassen.

Ich muss noch mal eben an den Bauern denken, an den die Jakobusstelle heute erinnert. Es gibt ja diesen Moment, da sieht der oder die: jetzt ist der Durchbruch. Die Pflanze ist raus. Oder reif. Das ist dann immer plötzlich. Den Moment kann man nicht

machen. Nur erwarten. Aber bis dahin war viel, viel los im aktiv passiv. Ich sage mal so übertragen für Glaube und Weihnachten: wann dieses Weihnachten, also dass sich alles erfüllt, Leben offen, Himmel offen, Sehnsucht und Liebe durchströmt, wann das ist, weiß ich nicht vorher. Aber wenn, werden Sie es gemerkt haben. Und hoffentlich nicht verpasst. Gott passiert. Kommt zur Welt. Als Zeichen dafür lasse ich Ihnen heute das Geschenk hier. Habe mir gedacht: nee, mache ich jetzt nicht auf. Aber alles drei da drin, sind Geduldshilfen – stärkt einander, liebe Schöneicherinnen und Schöneicher. Alle drei Dinge da drin sind Geduldshilfen – und, wie das bei diesen Geduldshilfen ist, sie sind alle nicht davor gefeit, dass sich mit ihnen alles schon erfüllt. Also Tipp: eins ist etwas, was so schön ist und wo man sonst gesagt hätte. Die beste Geduldshilfe ist das Singen. Aber ist ja nicht. Naja, Ihr werden schon sehen, das andere eben, was ebenso schön ist. Das zweite, was drin ist: ich könnte jetzt fromm sagen: dass es Euch nicht dunkel wird im Zählen und Erzählen. Sicherheitshalber. Weniger fromm kann ich sagen: ich rieche das so gern. Ist ja nicht so, dass erfülltes Leben nicht auch durch die Nase geht. Und das dritte? Geduld. Der Herr ist nahe. Ihr findet darin die Farbe der Ewigkeit. Liebe Schöneicher: für Weihnachten, heute am Nikolaus schon mal vorgefühlt. Liebe Schwester Lütke. Sie passen gut drauf auf, oder? Und packen dann aus, vielleicht am 27, wenn alles andere war. Dann ist das eine nette Erinnerung. An Jakobus. Und die Nähe seiner Worte. Ach, was gibt es Schöneres als Geduld. Plus Vorgeschmack auf das, was versprochen. Amen.